

**RB 72 - In der Werkstatt des Klosters**  
**EVANGELISIERUNG UND GUTER EIFER**  
M. Miriam Alejandrino OSB

**Einführung**

Sr. Aquinata hat das Thema unseres Symposiums „RB 72 – In der Werkstatt des Klosters“ – sehr sorgfältig mittels der synchronischen und diachronischen Analyse von RB 72 behandelt. Ihre wissenschaftliche und einsichtige Erklärung von RB 72 gibt für das mir gestellte Thema für dieses Symposium eine gute Grundlage ab.

Ursprünglich lautete der Titel des mir gestellten Themas: „Evangelisierung – Frucht des guten Eifers.“ Ich nahm zunächst das Thema ohne viel Hin und Her an. Nachdem ich jedoch das einschlägige Material gelesen hatte, fragte ich M. Maire, ob wir nicht das Wort „Frucht“ fallen lassen und den Titel schlicht in „Evangelisierung und Guter Eifer“ umformulieren sollten. Das Wort „Frucht“ erweckt die Vorstellung von einem Baum, der zur rechten Jahreszeit Früchte trägt. Wie der gute Eifer sollte aber auch Evangelisierung nicht etwas „saisonbedingtes“ sein.

Der gute Eifer, der von Sr. Aquinata als die glühende Liebe zu Christus beschrieben wurde, die ihren Ausdruck in unserer Liebe zu allen Menschen findet, ist dem Herzen eines jeden Christen in der Taufe eingepägt worden. Der hl. Paulus schreibt: „Die Liebe Christi ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist.“ Durch die Ausgießung des Heiligen Geistes in unser Inneres durch die Sakramente der Taufe und Firmung hat jeder getaufte Christ teil an dieser Liebe dadurch, dass er teilnimmt an der Sendung Christi, allen Völkern die Liebe Gottes zu verkünden.

Evangelisierung gehört zum Leben jedes getauften Christen. *Redemptoris Missio (RM)* sagt das ganz deutlich.

*Der missionarische Einsatz gehört zur ureigenen Natur des christlichen Lebens ... Missionarische Tätigkeit ist Sache aller Christen, aller Diözesen und Pfarreien, aller kirchlichen Institutionen und Vereinigungen ... Es gehört zur Verpflichtung gegenüber der universalen Sendung der Kirche, dass die Neu-Evangelisierung christlicher Völker Inspiration und Unterstützung findet (Nr. 1 u. 2).*

Mein Vortrag hat drei Teile:

- I. Evangelisierung: Bedeutung, Quelle, Ziel, Inhalt, Mittel zur Evangelisierung und die „Evangelisten“ = die Verkünder.
- II. Evangelisierung und RB in der Geschichte: Die monastische Kommunität als Kommunität, evangelisiert und evangelisierend.
- III. Benediktiner und Evangelisierung im Dritten Jahrtausend.

**Evangelisierung: Quelle, Bedeutung, Ziel, Inhalt, Mittel der Evangelisierung und der Verkünder / die Verkünderin.**

Die Gründung der Kirche ist selbst schon Mission, weil die Kirche ihrer ureigenen Natur nach missionarisch ist. „Die pilgernde Kirche ist ihrer ureigenen Natur nach missionarisch, denn sie hat ihren Ursprung in der Sendung des Sohnes und der Sendung des Heiligen Geistes, in Übereinstimmung mit dem Ratschluß des Vaters. Dieser Ratschluß aber fließt hervor aus der

überquellenden Liebe Gottes, des Vaters“ (*Ad Gentes* 2). Die Dreifaltigkeit ist die Quelle der Verkündigungssendung. Das christliche Leben selbst entstammt dem trinitarischen missionarischen Handeln, und der missionarische Eifer zur Verkündigung hat seinen rechtmäßigen Platz im normalen christlichen Leben.

Der Ausdruck „Evangelisierung“ hat verschiedene Nuancen. So bedeutet er beispielsweise in dem Apostolischen Schreiben *Evangelii Nuntiandi* (EN) „die ‚Gute Nachricht‘ in alle Bereiche der Menschheit zu bringen und durch ihre Stoßkraft diese Menschen von innen her zu verwandeln, sie neu zu machen“ (EN 18). Die Kirche erfüllt ihren Verkündigungsauftrag durch eine Reihe verschiedener Aktivitäten. Sie hat ein breites Evangelisierungskonzept. In dem gleichen Dokument wird gesagt, dass Evangelisierung noch spezifischer „die klare und unzweideutige Proklamation Jesu als des Herrn“ bedeutet (EN 22). Der Papst gibt zu, dass das nur ein Aspekt der Verkündigung ist, der aber zeitweise synonym mit dem Ausdruck „Evangelisierung“ gebraucht zu werden scheint.

Evangelisierung muß als ein Ganzes aus verschiedenen Elementen angesehen werden. Jedes teilweise, begrenzte oder fragmentarische Verständnis von Evangelisierung läuft Gefahr, den Begriff einzuengen oder zu verzeichnen (EN 17,24). Evangelisierung oder Verkündigungssendung muß in Beziehung stehen zur Sendung der Kirche als ganzer.

In meinem Referat werde ich den Ausdruck „Evangelisierung“ in seiner umfassenden Bedeutung gebrauchen. Diese Bedeutung umfasst schon Ziel und Inhalt der Evangelisierung. Das Ziel ist die Umwandlung der Menschheit, der Inhalt die frohe Botschaft vom Königreich oder Jesus Christus selber.

*Evangelisierung wird immer als Grundlage, Mittelpunkt und Höhepunkt ihrer ganzen Dynamik und Kraft diese ausdrückliche Erklärung enthalten: in Jesus Christus, der Mensch geworden, gestorben und von den Toten auferstanden ist, wird jedem Menschen, als Gabe der Gnade und Barmherzigkeit Gottes selbst, das Heil angeboten (EN 27).*

Die Kirche hat von Christus den Auftrag zu evangelisieren erhalten: „Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern“ (Mt 26,19). Die Sendung, das Evangelium zu verkünden, ist Mittelpunkt des Lebens der Kirche aufgrund der Worte Jesu: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20,21).

Evangelisierung geschieht durch eine ganzheitliche Entwicklung des Menschen und seine Beziehung zu Gott und der Gemeinschaft. „Evangelisierung nimmt den Menschen als Ausgangspunkt, greift über auf seine zwischenmenschlichen Beziehungen und seine Gottesbeziehung“ (EN 20).

Zusammenfassend können wir sagen: die Mittel der Evangelisierung sind Zeugnis, Verkündigung, Bekehrung und Taufe, die Bildung von Ortskirchen, Inkulturation, Dialog und ganzheitliche menschliche Entwicklung (RM 42-49). RM spricht über diese Einzelheiten in Kap. 5 über die „Wege der Mission“, die Wege und Mittel ihrer Durchführung.

### **Evangelisierung und RB in der Geschichte: Die monastische Kommunität als Gemeinschaft in und für die Evangelisierung.**

Dieser zweite Teil meines Referats umfasst drei Abschnitte:

1. Biblische Vorbilder für guten Eifer und Evangelisierung
2. RB 72 – wie das Kapitel in der Geschichte gelebt wurde
3. RB 72 und die Lehre der Kirche.

## 1. Biblische Vorbilder für guten Eifer und Evangelisierung

Abt Jerome hat uns bereits in einer Einzelperson, in Barnabas, ein Vorbild für den guten Eifer gezeigt, der die christliche Gemeinschaft beeinflusst und umgewandelt hat. Die Apostelgeschichte berichtet, dass in Antiochien, wo Barnabas und Saulus lebten und lehrten, die Gläubigen zum erstenmal Christen genannt wurden.

Nach dem Blick auf einen Einzelnen lassen Sie uns nun auf die erste christliche Gemeinschaft schauen, die in der Apostelgeschichte 2,43 ff beschrieben wird.

*„Alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam ... Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens.“*

Eins der zentralen Ziele der Mission ist es, die Menschen zum Hören des Evangeliums, zur brüderlichen Gemeinschaft in Gebet und zur Feier der Eucharistie zusammenzubringen. Die erste christliche Gemeinschaft, die aus frohen und großzügigen Gliedern bestand, die demütigen Herzen waren, war offen und missionarisch. Noch vor aller Aktivität heißt Evangelisierung Zeugnisgeben und ein Leben führen, das auf andere ausstrahlt (EN 31-33; 41-42). „Das Ziel der Mission ist letztlich, die Menschen fähig zu machen, an der Gemeinschaft zwischen Vater und Sohn Anteil zu erhalten. Die Jünger sollen eins sein, im Vater und im Sohn bleiben, damit die Welt erkennt und glaubt (cf Joh 17,21-23). Dies ist ein sehr bedeutsamer missionarischer Text. Er lässt uns begreifen, dass wir vor allem deswegen Missionare sind, weil wir eine Kirche sind, deren innerstes Leben Einheit in Liebe ist, und das sogar bevor wir Missionare *in Wort oder Tat* werden können“ (RM 23).

Das Neue Testament zeigt, dass die Evangelisierung, zunächst Israels und dann der Heiden, auf vielen Ebenen vor sich geht.

Zuerst ist da die Gruppe der Zwölf, die als ein einziger Corpus von Jesus Christus berufen wurde, bei ihm zu sein und der dann ausgesendet wurde, die frohe Botschaft zu predigen (Mt 3,13 ff). Dann folgt die Gemeinschaft der Gläubigen, die durch ihre Lebensweise und ihr Tun Zeugnis vom Herrn gibt und die Heiden bekehrt (Apg 2,46 f). Später gibt es einzelne Missionare, die ausgesandt werden, das Evangelium zu verkünden. Die Gemeinschaft der Christen von Antiochien sendet ihre Glieder aus zu evangelisieren: „Nachdem sie gefastet, gebetet und die Eucharistie gefeiert hatten, erkannte die Gemeinde, dass der Geist Paulus und Barnabas zu dem Werk berufen hatte“ (Apg 13,1-4).

Die biblischen Texte zeigen, dass ursprünglich Evangelisierung Sache einer Gemeinschaft war und zur Verantwortung der Ortskirche gehörte. In der Apostelgeschichte wurde die Mission als normales Ergebnis christlichen Lebens betrachtet. Jeder Gläubige war dazu verpflichtet, durch sein persönliches Verhalten und, wann immer möglich, durch ausdrückliche Verkündigung Zeugnis zu geben.

Das monastische Leben ist konkret gelebte Evangelisierung. Das führt uns zum zweiten Abschnitt dieses Teils – RB 72 in der Geschichte.

## 2. Wie RB 72 in der Geschichte gelebt wurde

Sr. Aquinata hat mit Recht darauf hingewiesen, dass der gute Eifer intensive Liebe zu Christus und zu den anderen Menschen ist. Es wird in RB 72 deutlich gesagt, dass das Ziel des guten Eifers die Liebe zu Gott und die Sehnsucht nach dem ewigen Leben ist (RB 72,2 u. 12). Dieser gute Eifer findet seinen Ausdruck in dem glühenden Bestreben der Benediktinerinnen, ehrfürchtig miteinander umzugehen, die körperlichen und charakterlichen Schwächen gegenseitig zu tragen, und im Gehorsam (V 3-6). Die Benediktinerinnen können alle Schwierigkeiten überwinden und die gegenseitigen Lasten tragen, wenn sie auf das Ziel, die Vereinigung mit Gott und die Sehnsucht nach dem ewigen Leben ausgerichtet sind.

Die erste Aufgabe der monastischen Kommunität ist es daher, sich selbst zu evangelisieren, d.h. diese glühende Liebe durch den Dienst an den anderen und ihre Annahme sichtbar zu machen – unsere Mission *ad intra*.

Sr. Sonja hat in ihrem Referat sehr gut gezeigt, wie „Liebe in den scheinbar kleinen Dingen des Alltags erwiesen werden kann. Liebe verlangt, dass wir Beziehungen zu einer Priorität unseres Lebens machen ... Sie verlangt, dass wir beim Bau von Gemeinschaft in unserer Zeit und an unserem Ort zusammenarbeiten.“

Evangelisierung beginnt von innen. Ein klassisches Beispiel dafür ist die Kommunität, die Benedikt vorschwebt. In der hl. Regel hat er klar und deutlich beschrieben, wie eine monastische Gemeinschaft sein soll. Seine Weisheit zeigt sich darin, dass er die Mönche ermahnt, als allererstes die Liebe zu Gott und den Gliedern der Gemeinschaft zu intensivieren (RB 4), weil das Grundlage und gleichzeitig Sprungbrett ist, um die Menschen außerhalb der Klostermauern zu erreichen. Das ist die Mission *ad extra* (AG 11; RM 34). Lassen Sie uns nun vom 6. Jahrhundert, der Zeit des hl. Benedikt, übergehen zum 8. Jahrhundert, zu den Schriften Bedas des Ehrwürdigen.<sup>1</sup>

Beda der Ehrwürdige beschreibt, wie die von Papst Gregor dem Großen im Jahr 596 unter der Führung von Augustinus von Canterbury ausgesandte Gruppe von Mönchen bei ihrer Aufgabe der Evangelisierung Englands zu Werk ging.

*Sobald sie das ihnen zur Verfügung gestellte Haus in Besitz genommen hatten, begannen sie mit dem Leben der Apostel und der Urkirche zu wetteifern. Sie verharrten im Gebet, sie fasteten und durchwachten die Nächte, sie verkündeten das Wort des Lebens, wem immer sie konnten. Weltliche Dinge erachteten sie als bedeutungslos und nahmen nur die zum Leben notwendige Nahrung an von denen, die sie belehrten. Sie lebten, was sie predigten, und waren bereit, alles Harte zu ertragen, sogar für den Glauben, den sie verkündeten, zu sterben. Eine Anzahl von Heiden, die die Einfachheit des Lebens der Mönche und den Trost der himmlischen Botschaft bewunderten, kamen zum Glauben und wurden getauft.*

Wir alle wissen aus der Geschichte des Benediktinerordens, dass bei jeder Neugründung die erste Aufgabe darin besteht, die Kommunität auf festen Grund zu stellen, bevor man sich an die Mission *ad extra* macht. Monastische Kommunitäten evangelisieren dann, wenn ihre Glieder gemeinsam leben und an Glauben, Freude, Einheit, Vergebungsbereitschaft, Gastfreundschaft und

---

<sup>1</sup> Die Geschichte der Kirche in England. Buch I, Kap. 6.

Harmonie festhalten. Dann werden sie für unsere zerrissene und gewalttätige Welt zum Zeugnis dafür, dass es möglich ist, trotz individueller, rassischer und kultureller Unterschiede zusammen zu leben.

Mutter Henriette hat uns ein zeitgenössisches Beispiel dafür gezeigt – ihre Kommunität. Ich bin sicher, dass jede von uns hier Anwesenden etwas entsprechendes aus ihrer Gemeinschaft berichten könnte. Vielleicht geschieht das bei unseren Gesprächen in kleinen Gruppen.

Lassen Sie mich nun zum dritten Abschnitt dieses Teils kommen. Wir wollen untersuchen, ob die benediktinische Praxis – wir können auch vom Brauch sprechen – mit der kirchlichen Lehre in Einklang steht.

### **3. RB 72 und die Lehre der Kirche**

Unser Heiliger Vater Johannes Paul II. spricht von der Bedeutung der Präsenz einer christlichen Gemeinschaft für eine wirksame Evangelisierung in seiner Enzyklika *Redemptoris Missio*:

*Zuerst und vor allem ist es notwendig, danach zu streben, christliche Gemeinschaften zu errichten, Gemeinschaften, die Zeugnis geben für die Gegenwart Gottes in der Welt ... Die Verantwortung für diese Aufgabe liegt bei der Gesamtkirche, bei den Ortskirchen, beim ganzen Volk Gottes und allen seinen missionarischen Kräften. Jede Kirche ist ihrer ureigenen Natur nach missionarisch, sie wird evangelisiert und evangelisiert selbst. ... Die Evangelisierungstätigkeit der christlichen Gemeinschaft, zunächst an ihrem Ort, später anderswo als Teil der universalen Missionstätigkeit der Kirche, ist das sicherste Zeichen eines reif gewordenen Glaubens. Um missionarisch zu werden, bedarf es einer radikalen Umkehr des Denkens. Das gilt sowohl für den Einzelnen wie für ganze Gemeinschaften. Immer ruft der Herr uns aus uns heraus und dazu auf, mit anderen zu teilen, was wir besitzen, als erstes die kostbarste Gabe von allem ... unseren Glauben (# 49).*

Das Kirchenrecht bestimmt bezüglich der Rolle der Ordensfrauen bei der Evangelisierung:

*Die Mitglieder der Institute des geweihten Lebens legen kraft ihrer eigenen Weihe an Gott in besonderer Weise Zeugnis vom Evangelium ab in der ihrem Institut angemessenen Weise (CIC 758).*

Auch Papst Johannes Paul II. erkennt diese bedeutende Rolle an, wenn er schreibt:

*Die Geschichte bezeugt den hervorragenden Dienst, den die Ordensfamilien bei der Ausbreitung des Glaubens und der Entstehung neuer Ortskirchen geleistet haben: von den alten monastischen Instituten zu den mittelalterlichen Orden bis zu den neueren Kongregationen.*

Wir haben rühmendes Zeugnis zu geben von der Majestät und der Liebe Gottes und der Einheit in Christus (AG 40) durch totale Selbsthingabe an Gott und die vollkommene Bereitschaft, nach dem Beispiel Christi der Menschheit und der Gesellschaft zu dienen (EN 58 f).

Das ist genau das, wofür der hl. Benedikt in seiner Heiligen Regel eintritt, besonders in RB 72 über den guten Eifer, den die Mönche haben sollen.

Wir sehen also, dass Benedikts Auffassungen zeitgemäß, weil Frucht der *lectio divina* und der *lectio vitae* sind. Die Heilige Regel war das Ergebnis seiner *lectio, ruminatio, meditatio* und *contemplatio* des Wortes Gottes zusammen mit seinen Erfahrungen in der Schule des Herrendienstes. Das muß der Grund dafür sein, dass die Heilige Regel bis zum dritten Jahrtausend – und wie ich glaube auch in den kommenden Jahrtausenden – immer noch lebendig und relevant ist und sein wird.

Das bringt uns zum letzten Teil dieses Referats. Wir werden nun untersuchen, welches die Herausforderungen der Evangelisierung im dritten Jahrtausend sein werden und wie wir Benediktinerinnen diesen Herausforderungen wirksam entsprechen können.

### **III. Die Benediktinerinnen und die Evangelisierung im Dritten Jahrtausend**

In diesem Teil möchte ich einige Fragen stellen ohne den Anspruch zu erheben, fertige Antworten darauf zu haben.

Wir befinden uns heute in einer religiösen Situation, die extrem vielfältig ist und sich dauernd ändert. Gesellschaftliche und religiöse Realitäten, die einmal klar definiert waren, sind heute zunehmend komplex. Internationaler Terrorismus, äußerste Armut, Migration (darunter z.Zt. von vielen Flüchtlingen), wirtschaftliche Globalisierung, Säkularisierung der Werte, eine neue Moral ohne religiöse oder biblische Grundlagen: alle diese Phänomene stellen für die Evangelisierungsmission der Kirche im allgemeinen und für uns Benediktinerinnen im besonderen eine ernste Herausforderung dar.

Wie erhalten und wie fördern wir den guten Eifer angesichts aller dieser Realitäten? Wie evangelisiert man Menschen, für die der Terrorismus ein Idol ist und die Selbstmordattentate als Heldentaten betrachten? Wie kann man den Prozeß der Globalisierung „evangelisieren“, so dass er wirklich zu einer Wohltat für die Armen wird? Wie „evangelisiert“ man die gesellschaftlichen Kommunikationsmittel, so dass die übermittelten Werte mit dem Evangelium übereinstimmen? Wie bekämpfen wir die Säkularisation im privaten und im öffentlichen Leben? Wie fördern wir die Familie, die Keimzelle der Gesellschaft, so dass sie zum Sauerteig des Evangeliums in der Gesellschaft wird?

Diese Fragen, die unseren Glauben und unseren guten Eifer herausfordern, gehen die benediktinische Kommunität und jede einzelne Benediktinerin an. Wie tragen wir, als Benediktinerinnen und als monastische Gemeinschaften, erfüllt vom guten Eifer wie der hl. Benedikt ihn verstand, zur Lösung der obengenannten Probleme bei?

Die obigen Fragen befassen sich alle mit Erneuerung. Es ist unsere Aufgabe, uns selbst zu erneuern, so dass wir in unserer Evangelisierungs-Sendung glaubwürdig werden. Diese Erneuerung wird eines tiefgreifenden Umdenkens in bezug auf feststehende Meinungen, Werte, Art der Beziehungen, des Handelns und des Lebensstils bedürfen.

Unser Heiliger Vater Johannes Paul II. mahnt: „Der Missionar muß ein Kontemplativer als Aktiver sein.“ Und er fährt fort: „Die Zukunft der Evangelisierung hängt zu einem großen Teil von Kontemplation ab. Wenn der/die Missionar/in kein(e) Kontemplative/r ist, kann sie/er Christus nicht glaubwürdig verkündigen.“

Mitglieder des geweihten Lebens haben eine besondere Möglichkeit, ihrer Liebe zur Kirche und zur Welt Ausdruck zu geben: wir können von unserem spirituellen Reichtum austeilen. Wir

Benediktinerinnen sind Erbinnen einer reichen spirituellen Tradition. Wie übermitteln wir sie der Kirche und der Welt von heute?

Wir alle sind aufgerufen, Verkünderinnen zu sein (vgl. Mk 3,16 ff). Das Ziel unserer Evangelisierungssendung ist eine ganzheitliche Entwicklung des Menschen. Wir sind alle zu ganzheitlicher Evangelisierung aufgerufen.

Unsere erste Aufgabe ist es, eine Gemeinschaft von Jüngerinnen zu sein, eine anbetende Gemeinschaft, die gemeinsam die Eucharistie feiert und so Zeugnis gibt für christliches Leben, und einer Menschheit, die dauernd bedroht ist von Egoismus, Rassenhaß und Terrorismus, eine Botschaft der Hoffnung und des Optimismus bringt.

Der gute Eifer befähigt uns zu einem radikalen Exodus aus unserem Egoismus sowie dazu, Gott einen Raum zu öffnen, damit er in unser Herz kommen kann. Wir strecken uns aus nach Gott in unserem Nächsten. Gott ist ganz und gar innerlich und ganz und gar anders. Um Gott zu lieben, müssen wir also andere und uns selbst lieben.

Wir können nicht evangelisieren, was wir nicht lieben. Wir müssen daher lernen, diese Welt mit all ihren positiven und negativen Seiten zu lieben. Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er ihr seinen einzigen Sohn sandte (Joh 3,16).

Diese Liebe ist sehr riskant. Gibbens versichert, dass in dieser gefährlichen Welt, die auf eine unbekannte Zukunft zurast, die einzige Lösung ist, Risiken einzugehen: „Positives Eingehen von Risiken ist die Quelle der Energie, die in der modernen Wirtschaft Wohlstand schafft ... Risiko ist die treibende Dynamis einer Gesellschaft, die dem Wandel unterworfen ist.“ Das ist das Risiko der Liebe, das Risiko, für andere zu leben, die mich vielleicht nicht mögen oder mich missverstehen, das Risiko, einem unbekanntem Gott zu erlauben, mein Leben zu lenken.

## **Schluß**

Evangelisierung im dritten Jahrtausend ruft nach begeisterten Frauen, die eine aktiv-kontemplative Präsenz leben und in unserer chaotischen Welt eine prophetische Stimme erheben können.

Wenn wir unsere Berufung als Christinnen, mehr noch: als Benediktinerinnen wirklich voll leben könnten, würden wir einen Unterschied bewirken können, wir könnten für eine Welt, die nach einer sinnvollen Existenz sucht, eine „Gegenkultur“ werden.

Ich könnte mir vorstellen, dass der hl. Benedikt, wenn er jetzt vor uns stünde, uns sagen würde: „Meine Töchter, bleibt ein Licht für die Welt.“

DANKE.

Übersetzung: Johanna Ev. Isenbart OSB